



Laudatio zu Thomas Röthlisberger «Steine zählen» (Edition Bücherlese)

«Steine zählen» handelt von Lebensereignissen und Zufällen, die wie kleine und grosse Steine sind und sich in einem Leben ansammeln, zu einem Turm stapeln – höher und höher – bis dieser Turm das Gleichgewicht verliert, zusammenstürzt und das Schicksal vor einem am Boden liegt. Das Schicksal von drei Männern und einer Frau in Südfinnland. Ihr Leben in der abgeschiedenen Provinz verläuft in bedächtigen Bahnen. Doch hinter der scheinbar alltäglichen Fassade ereignet sich ein Trauerspiel in mehreren Akten.

Henrik ist Polizist. Er wird auf einen abgelegenen Hof gerufen, weil da ein Schuss gefallen ist. Der alte Matti hat auf seine Frau Märta geschossen. Denn sie hat es nach vierzig Jahren Ehe nicht mehr bei ihrem Mann ausgehalten und wollte ausziehen. Henrik ist wenig überrascht. Matti ist ein gewalttätiger Mann. Seit Jahren ersäuft er seinen Lebensschmerz im Brantwein. Doch was will man schon gegen einen Schmerz ausrichten, wenn der Feind im Inneren sitzt. Auch Olli, Märta und Mattis Sohn, ist eine verkrachte Existenz. Schon mit dreissig hat er den Bettel hingeschmissen: «Die Langsamkeit hatte ihn entdeckt, die Trägheit stand ihm zur Seite, und er fragte sich, woher er früher die Zeit genommen hatte, um überhaupt zur Arbeit zu gehen.» Vertrackte Familienverhältnisse, denkt sich Henrik und tritt aufs Gaspedal. Denn wo ein Schuss gefallen ist, kann ein weiterer folgen.

Was nun folgt, gleicht einem Kriminalroman. Thomas Röthlisberger spürt dem grossen Scheitern im Leben seiner Romanfiguren nach. Da sind unglückliche Liebe und Verrat, da sind Fehlentscheidungen und gesellschaftliche Versäumnisse. Mit wechselnden Perspektiven, Rückblenden, filmreifen Szenen und Cliffhängern treibt Röthlisberger die Handlung voran.

In einer minimalistisch-pointierten Sprache greift Röthlisberger zeitgemässe Themen auf. Beispielsweise das Recht der Frau auf den eigenen Körper und fehlgeleitete Vorstellungen männlicher Rollenbilder.

«Steine zählen» ist ein tiefgründiger, existentialistischer Roman, der mit grosser erzählerischer Kraft die Melancholie des Erinnerns zum Ausdruck bringt. Die Trauer, dass Geschehenes für immer geschehen bleibt. Und die Einsamkeit, gegen die man nicht gefeit ist, auch wenn man Familie hat. Doch in Thomas Röthlisbergers Buch ist auch viel Trost. Ich zitiere hier ein Gedicht des Autors, das am Anfang des Buches steht:

«wenn die stille sich endlich / hervorwagt aus den / nächtlichen tundren / zähle ich die steine/ die ich vom ende der welt / mit nach hause gebracht / sie wogen schwer/ sie sind jetzt leicht / die zeit verliert gewicht»

Die Jury des Schweizer Buchpreises gratuliert Thomas Röthlisberger herzlich zur Nomination.

Annette König